

in seine Gewalt zu bringen und aus der Welt verschwinden zu lassen, ohne anderes als Dank von dem armen gepeinigten Volke zu ernten.

Schon mit dieser Tragödie Bernabòs ist, wie uns Romano zuletzt gezeigt hat²⁾, der Name Lucias verknüpft; auch sie berührt sich mit ihren Herzensangelegenheiten, wenn man dieses Wort von den Verhandlungen über die Verlobung und Vermählung eines etwa sechsjährigen Kindes gebrauchen darf.

Alle von der Gunst des Glückes emporgehobenen illegitimen Herrscher haben das Bestreben, durch eheliche Verbindungen mit älteren Dynastien ihrem Hause Glanz und politischen Rückhalt zu verschaffen. Niemand vielleicht ist auf solchen Wegen dynastischer Politik eifriger und erfolgreicher gewesen, als Bernabò und seine Nachfolger. Die zahlreichen Prinzessinnen des Hauses Visconti, die damals an deutsche Fürstensöhne verheiratet wurden, haben für die Verpflanzung italienischer Kulturelemente nach Deutschland, für die Vorgeschichte des deutschen Humanismus und der deutschen Renaissance sicherlich eine noch nicht genug gewürdigte Rolle gespielt! Dagegen standen an politischer Bedeutung höher die Heiratsverbindungen mit dem französischen Königshaus, das seit den Tagen Karls von Anjou so wesentlichen Einfluß auf die Geschehnisse der Halbinsel gewonnen hatte.

Dieser Einfluß mußte sehr geschwächt werden, wenn nach dem Tode Johannas I., der Enkelin des dritten Angiovinen auf dem Königsthron von Neapel, eine ungarische Seitenlinie, das Haus Durazzo, zur Herrschaft gelangte. Da schien durch das Ungeschick Urbans VI., das nicht nur ein vierzigjähriges Schisma über die Kirche brachte, sondern auch im Königreich Neapel langandauernden Thronstreit entzündete, die Möglichkeit geboten, das Königreich enger als vorher mit Frankreich zu verknüpfen. Die französische Staatsgewalt stand den bezüglichen Plänen gegenüber in zweiter Linie, obwohl sie und der Gegenpapst zu Avignon das Unternehmen dann keineswegs nur mit guten Wünschen unterstützte. Konnte es

²⁾ Il primo matrimonio di Lucia Visconti e la rovina di Bernabò: Arch. stor. Lombardo XX (1893), 585. Über eine vorausgegangene grössere Abhandlung desselben Verfassers „Gian Galeazzo Visconti e gli eredi di Bernabò“, die in derselben Zeitschrift 1891 gedruckt ist, habe ich Hist. Ztschr. LXXIV, 137 fgg. ausführlich berichtet.